

Rede zum Dreikönigsempfang 2024

Gregor Stiels, Vorsitzender Katholikenausschuss Köln

Es gilt das gesprochene Wort

„Wer die Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu erlangen, der wird am Ende beides verlieren.“

Diesem Satz von Benjamin Franklin, einem der Gründungsväter der Vereinigten Staaten, bin in den letzten Wochen begegnet und er ging mir etwas länger nach. Die massive Polizeipräsenz vor unseren Synagogen und vor dem Kölner Dom macht deutlich, dass dieser vor über 300 Jahren gesprochene Satz eine große Aktualität hat.

Ich bin allen dankbar, die sich von sehr konkreten Drohungen nicht die Freiheit nehmen ließen an den Festgottesdiensten zur Weihnachtszeit und zum Jahreswechsel teilzunehmen.

Ich bin allen dankbar, die sich trotz der weiterhin hohen Bedrohungslage nicht die Freiheit nehmen lassen, an den Gebeten, Feierlichkeiten und Gottesdiensten in den Synagogen teilzunehmen und ich bin allen Sicherheitskräften dankbar, dass wir durch Ihren Schutz, dies auch ohne Angst tun können.

Nicht zuletzt bei unserem Schweigegang am 8. November, gemeinsam mit der evangelischen Kirche, konnten wir die sehr professionelle Unterstützung und sehr gute Kommunikation mit den Polizeikräften erleben.

Aber um es an dieser Stelle einmal ganz klar zu sagen:

Wenn unsere Freiheit, unsere Demokratie bedroht sind und massiv in Frage gestellt werden, dann sind wir alle gefragt!

Da dürfen wir nicht nur auf Sicherheitskräfte, Politik und Verwaltung schauen.

Da muss es eine Aufgabe von uns allen sein, das beizutragen was wir können, um Freiheit, Demokratie und Zusammenhalt auch hier in Köln zu bewahren.

Mir ist es nach wie vor nicht gleichgültig, wenn jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger aus Angst nicht in die Synagoge gehen oder auf Kippa und sonstige religiöse Zeichen verzichten. Ich kann Ihnen versprechen, dass wir Katholiken unsere Brüder und Schwestern jüdischen Glaubens nicht allein lassen bei diesem Thema.

Ich kann Ihnen versprechen, dass wir auch in diesem Jahr in einem guten Austausch bleiben und gemeinsam mit unseren evangelischen Geschwistern schauen, wie wir unserer Verantwortung gerecht werden.

Das beginnt mit einem regelmäßigen Dialog, meint auch die aktive und meinungsstarke Teilnahme am Rat der Religionen und wird auch, wenn nötig, ein deutliches öffentliches Zeichen, wie der Schweigegang am 8. November sein.

Viele von Ihnen, die auch heute hier sind, haben an diesem Schweigegang teilgenommen und mit uns gemeinsam dieses deutliche Zeichen gesetzt. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken und kann Ihnen gleichzeitig versichern, dass wir jetzt schon mit Hochdruck daran arbeiten für 2024 weitere Zeichen zu setzen.

Dabei bin ich weit davon entfernt von Köln aus, kluge Vorschläge zu unterbreiten, wie denn der Friede in Nahost gelöst werden sollte. Was ich aber kann und was ich mit Ihnen gemeinsam tun möchte ist, den bedrohten Frieden und den Zusammenhalt in dieser Stadt zu fördern.

Neben den Kriegen und Krisen dieser Welt, die Auswirkungen auf unsere Stadt haben, sehe ich in der Krise von kommunalen Haushalten, eine Gefährdung des sozialen Friedens in Köln. Fehlendes Personal in der Pflege, fehlendes Personal bei der Betreuung von Alten und Kranken, fehlendes Personal in Schulen und Kindergärten und der Mangel an bezahlbarem Wohnraum, nicht nur für die Ärmsten in unserer Stadt, lassen mich sorgenvoll auf das kommende Jahr blicken.

Durch eine größer werdende Finanzierungslücke u.a. durch erhöhte Lohnkosten, werden jetzt schon soziale Strukturen abgebaut, Betreuungszeiten gekürzt, Träger müssen sich zurückziehen, Insolvenzen drohen.

Zur Wahrung des sozialen Friedens, müssen die Angebote der freien Träger, die sie im Auftrag der Stadt Köln erbringen, gesichert werden.

Der Rat der Stadt Köln hat schon beschlossen, die Finanzierung der freiwilligen Angebote zu verbessern, das ist gut. Für die Finanzierung der OGS und der Kitas gibt es aber noch keine Lösungen.

Damit Angebote auch in 2024 im gleichen Umfang und gleicher Qualität erbracht werden können, muss der Rat beschließen, die Tarifkostensteigerungen der freien Träger vollumfänglich zu decken. Und das auch für den kommenden Doppelhaushalt.

Zudem sehe ich die Gefahr, dass Geflüchtete im gesellschaftlichen Diskurs vermehrt als Verursacher, von Mängeln in der kommunalen Infrastruktur verantwortlich gemacht werden. Der Konsens einer humanen Aufnahme- und Integrationspolitik ist in dieser Stadt dadurch gefährdet und steht vor großen Herausforderungen. Der Katholikenausschuss sieht diese Entwicklung, gemeinsam mit den vielen Initiativen beim Runden Tisch für Integration, mit großer Sorge und wir werden sehr bald Vorschläge für eine sachliche gesellschaftliche und politische Debatte einbringen, die wir im Anschluss mit Ihnen führen wollen.

Zu Beginn des Jahres möchte ich auch einmal kurz auf die Aufgaben und Herausforderungen der katholischen Kirche schauen:

Im November wurde die sechste Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der Evangelischen Kirche in Deutschland veröffentlicht, an der sich erstmals auch die katholische Kirche beteiligt hat.

Kurz zusammengefasst ein Ergebnis, das mich nach den letzten beiden Jahren nicht weiter überrascht hat:

Die Reihen haben sich deutlich gelichtet (über 500.000 Austritte 2022), die Religiosität geht zurück, das Vertrauen ist auf einem Tiefpunkt angelangt.

In der Stadt Köln drückt sich das so aus, dass von ehemals fast 70 Pfarrgemeinden, noch 10 Pastorale Einheiten mit einem leitenden Pfarrer übriggeblieben sind. Und ich erwarte, dass wir uns in nicht allzu ferner Zukunft sehr intensiv mit der Schließung von Kirchen und Pfarrheimen beschäftigen werden.

Dabei gibt es für mich noch keine erkennbare Strategie, wie und mit welchem Ziel wir auf die zugehen, die ausgetreten sind, die das Vertrauen verloren haben, die sich von der Kirche ausgegrenzt und diskriminiert fühlen.

Trotzdem gibt es auch gute Nachrichten: Dass sich trotz dieser Zahlen und Analyse, so viele Menschen in dieser Stadt in ihren Pfarrgemeinden und Verbänden durch ihren Glauben motiviert für andere engagieren, ist wirklich bemerkenswert und ermutigend.

Und ich sage Ihnen, wir müssen uns darauf einstellen, eine wachsende säkulare Mehrheit in dieser Stadt zu erreichen. Dabei ist es laut Studie aussichtslos, diese Mehrheit als Mitglieder zu gewinnen oder für den Glauben zu begeistern. Die Befragten wünschen sich allerdings, dass wir uns in gesellschaftliche Debatten einbringen und unser soziales Angebot aufrechterhalten.

Wir müssen diese Stärke behalten.

Wir müssen weiterhin für Toleranz und soziale Gerechtigkeit eintreten.

Wir müssen die Zuversicht und Hoffnung vermitteln, die wir durch unseren Glauben haben. Das sind die Stärken, die wir weiterhin einbringen können, einbringen sollten, einbringen werden.

Die Entscheidung aus Rom, die uns kurz vor Weihnachten erreichte, die nun doch die Segnung von gleichgeschlechtlichen Paaren zulässt zeigt, dass sich nur etwas bewegt, wenn wir Gläubigen uns engagiert einsetzen. Das wollen und werden wir auch weiterhin tun.

Ich glaube auch, dass durch die Gespräche beim Synodalen Weg deutlich wurde, wie weit sich Kirche in Teilen von den Menschen entfernt hat. Auch wenn diese Entscheidung innerhalb der katholischen Kirche als weitreichend und revolutionär benannt wurde, zeigt die Bezeichnung der zu Segnenden als „irreguläre Paare“, wie weit der Weg ist, den es noch zu gehen gilt. Ich bin fest davon überzeugt, dass der neu gegründete Synodale Ausschuss, die Kirche in Deutschland wieder näher zu den Menschen bringt, deren Anliegen und Sorgen überhaupt verstehen lässt.

Ich halte es für falsch, dass sich der Kardinal diesen guten Entwicklungen kategorisch verweigert. Es geht in erster Linie um den Austausch und das Verstehen von anderen Positionen und Wahrnehmungen und dann um das Finden von gemeinsamen Wegen.

Ich halte es für ein völlig falsches Signal, sich diesem Weg zu verweigern, in einer Kirche, die sich sehr weit von der Außenwelt entfernt hat.

Ich möchte, dass in diesem neuen Synodalen Ausschuss das Erzbistum Köln vertreten ist. Durch die Teilnahme des Kardinals, wäre nicht die Einheit der Weltkirche gefährdet.

Vielmehr kann in der Kirche Deutschlands gegenseitiges Verständnis aufgebaut und Gräben überwunden werden.

Die Tür für Kardinal Woelki steht sperrangelweit offen!
Herr Kardinal, gehen Sie durch diese Tür!

Zum Abschluss möchte ich noch 3 konkrete Projekte nennen, die jetzt und im Frühjahr anstehen, die mich zuversichtlich für das kommende Jahr stimmen:

1. Unser **Dreikönigsstipendium**: Katholikenausschuss, Katholische Jugendwerke (KJW) und der Bund Deutscher Katholischer Jugend (BDKJ) konnten zum dritten Mal, 3 Stipendien vergeben. An Julia Farrenkopf, Lily Juhnke und Lisanne Fleischmann. Drei junge Menschen werden ab sofort wieder für 2 Jahre finanziell und durch Mentoring und Fortbildungen, ideell gefördert, so dass sie sich neben Ausbildung und Studium ehrenamtlich in der katholischen Kirche engagieren und Verantwortung übernehmen können.
2. **Reihe „Mut zu gestalten“**: Auch in diesem Jahr werden wir durch verschiedene Veranstaltungen miteinander im Gespräch bleiben und uns darüber austauschen, wie wir aktiv die 10 neuen Pastoralen Einheiten gestalten und Kirche vor Ort lebendig bleibt. Anfang Mai bieten wir eine Fahrt nach Dresden und Leipzig an und kommen mit Menschen aus der Diaspora darüber ins Gespräch, wie ihnen das schon seit vielen Jahren gelingt.
3. **Ausstellung „Gut.Katholisch.Queer“**. Im April wird es eine Ausstellung und Veranstaltungsreihe zu diesem Thema im Domforum geben. Das Zuhören und Verstehen von Menschen, die durch die Kirche ausgegrenzt und diskriminiert werden, wird dabei eine wichtige Rolle spielen.

Bevor ich Sie nun in interessante Gespräche entlasse und das Büfett eröffne, möchte ich mich herzlich bei Herrn Freiwald bedanken, den wir heute verabschieden müssen. Sie waren stets ein zuverlässiger, meinungsstarker und verbindlicher Ansprechpartner. Sie haben den interreligiösen Dialog entscheidend in dieser Stadt mit vorangebracht und werden der ACK als Mitglied und wichtiger Ratgeber fehlen. Ihnen wünsche ich für die neuen Aufgaben viel Freude und Gottes Segen.

Wieder einmal startet ein neues Jahr für uns Katholiken in einem herausfordernden Kontext. Ich meine, dass wir voller Mut und Überzeugung in dieses Jahr mit der Losung gehen sollten, die wir am Ende einer lateinischen Messe hören: „Ite missa erst! - Geht, ihr seid gesendet!“

Ihnen und euch allen ein gesegnetes und gnadenreiches neues Jahr!